

Apolonio an eine französische Vorlage an, ebenso einige kleinere Gedichte, wie „Der Streit zwischen Seele und Körper“ und „Der Streit zwischen Wasser und Wein“. Den ersten Anstoß zu dramatischer Poesie bildet das *Misterio de los reyes magos*. In die Zeit zwischen 1330 und 1343 fällt das allegorisch-satirische Werk des Juan Ruiz, Erzpriesters von Hita (*Libro de cantares*), welches im Rahmen einer fortlaufenden Haupterzählung (in etwa 6000 Versen) die verschiedensten Fabeln, Schwänke und Geschichten, weltliche wie religiöse Nieder aneinanderreißt, in überaus gewandter, ächt poetischer Darstellung, aber mit einer derben Mischung des Heiligen und Gemeinen, die stark an Chaucers *Canterbury Tales* erinnert, und deren lecken Humor man jedenfalls nicht nach dem Maßstab späterer, weniger naiver Zeiten beurtheilen darf. Die eingestreuten lyrischen Stücke haben ein sehr volksthümliches Gepräge, während das Ganze schon einige Bekanntheit mit lateinischen Dichtern, besonders Ovid, verräth. Vorwiegend didaktisch ist das „Reimbuch vom Palaste“ (*Limado de palacio*) des Pedro Lopez de Ayala, eine Art Sittenpiegel, der indeß ebenfalls von lyrischen Stücken unterbrochen ist. Ein anderes didaktisches Werk „Rathschläge für den König Pedro“ (den Grausamen) verfaßte der Kavalier Don Sauto, genannt der „Jude von Carrión“. Der „Totentanz“ (*Danza de la muerte*), durchaus volksthümlich gehalten, gilt als das älteste Exemplar dieser Art in der mittelalterlichen Literatur.

Viel und den viel verbessernden poetischen Anstößen begann auch die castilische Prosa aufzublühen. Ihre Hauptförderer fand sie an den Königen Ferdinand III. dem Heiligen (seit 1217 König von Castilien, von 1230—1252 von Castilien und Leon), an dessen Sohn, dem gelehrten Alfons X. (1252—1284), der von einigen Wahlhülften zum deutschen König gewählt wurde, aber nie nach Deutschland kam, an seinem Bruder Don Pedro, an Sando IV. (1284—1295), an Alfons XI. (1294—1350) und an dem Infanten Don Juan Manuel (1282—1347). Unter Ferdinand III. wurde das alte Westgotenrecht (*Fuero Juzgo*) in die neuere Volksdialekte, wie in's Castilische überseht. Alfons X. trat selbst an die Spitze der *Alcancal* mit seiner *Crónica*, die er später zum *Crónica general* erweiterte, seinem einschläglichen *Septenario*, seinen *Opúsculos heráldicos*, unter welchen sein in 7 Theile gegliedertes *Tratado des castilischen Rechts* (*Siete Partidas*) als Hauptleistung hervortragt, und den ihm verbliebenen Uebersetzungen verschiedener astronomischer *Tratado* (*Libro del Saber de Astronomia*). Während er selbst in galicischer Mundart die *Madonna befang* (*Cantigas*), ließ er *Alfons und Diana*, die arabische Bearbeitung des *Planchin*, und andere Werke in's Castilische übersehn, sein Bruder Don Fadrique aber das *Seitenstück* dazu, die *Geschichten des „Sindi-*

*bad*“. Sando IV. regte eine größere *Geschichte* der *Kreuzzüge* an (*Gran Conquista de Ultramar*) und hinterließ seinem Sohne Ferdinand IV. ein *moralisches Testament* unter dem Titel *Los castigos e documentos*. Alfons XI. ließ ein „*Jagdbuch*“, ein „*Adelsregister*“ und eine *Chronik* erscheinen, eröffnete die Reihe der *officiellen Reichschroniken* und veranlaßte die *Uebersetzung* des französischen Roman de Troie. Am berühmtesten jedoch von den Werken dieser fürstlichen Schriftsteller ward der *Conde Lucanor*, der *originelle Novellenroman* des Infanten Don Juan Manuel (übers. von Eichendorff, Berlin 1840), der, obwohl fast beständig im Felde und ein wahrer Schrecken der Mauren, doch noch Zeit fand, verschiedene andere Schriften abzufassen.

2. Das spätere Mittelalter (14. und 15. Jahrh.). Den bedeutendsten Umschwung erlitt die spanische Literatur theils durch die *nordspanische Epik*, theils durch die *höfische Dichtung* der *Provenzalen*, welche beide schon während des 13. und 14. Jahrhunderts einzuwirken begannen, im 15. dann ziemlich allgemein den *literarischen Geschmack* beherrschten. Die *provenzalische Poesie*, deren Hauptblüte in das 13. Jahrhundert fällt, verpflanzte sich zunächst nach Portugal, wo sie die eifrigste Nachahmung und an König Diniz (1279 bis 1325) einen fürstlichen Gönner und Vertreter fand (s. d. Art. *Portugiesische Literatur*). In Castilien ward die *Dichtkunst* zunächst noch in *galicischer Mundart* gepflegt; außer König Alfons X. und Macias „dem *Verliebten*“ thaten sich darin Alfons Alvares de Villafandino und der Erzpriester von Toro (um 1380) hervor. Unter Juan I. (1379 bis 1390) trat dann auch die *castilische Sprache* in den Dienst der sog. „*höflichen Wissenschaft*“, d. h. einer *höflich-conventionellen Dichtung*, welche die *alten höchsten Reime* mit den *gefehrtesten Formen* vertauschte und durch *spitzfindige Einfälle*, *Allegorie*, *Mythologie* und *anderweitige Kunstgelehrsamkeit* den *eintönigen Stoff* der *höfischen Galanterie* möglichst reich auszustaffiren suchte, und denn auch zu einer ganz *erstaunlichen Fruchtbarkeit* gelangte. In den *Erzeugnissen* derselben finden sich neben einer *unabsehbaren Masse* von *schimmerndem Pflitter* auch *wahre Perlen* der *Poesie*, wie das *herrliche Trauerspiel* des *Jorge Manrique* (gest. 1479). Von den *vielen Poeten*, deren Stücke sich in den *Liederbüchern* (*Cancioneros*), besonders dem *Cancionero general*, beisammen finden, sind außer ihm noch *Juan de Mena*, *Juan Rodriguez del Badron*, *Diego de San Pedro*, *Fernan Perez de Guzman* hervorzuheben. Als *Theoretiker* der *gaya ciencia* trat *Don Enrique de Aragon*, *Marques de Villena* (gest. 1434), auf und nach ihm sein *Schüler*, der *Marques de Santillana* (gest. 1458), der *erste der spanischen Sonettisten* und wohl der *gebildetste Spanier* seiner Zeit.

Lange bevor die *höfische Dichtung* der *Provenzalen* sich der *castilischen Lyrik* bemächtigte,